

Peter Brabeck-Letmathe

VD, Nahrungsmittel, Immobilien

▲ 350–400 Millionen

In diesem Frühling fand die grosse Zäsur in der Karriere von Peter Brabeck-Letmathe (73) statt: Nach über 40 Jahren bei Nestlé, zuletzt als Präsident, trat er ab und gab das Zepter an seinen Nachfolger Paul Bulcke (63) weiter. Mit Nestlé-Aktien im Wert von über 280 Millionen Franken im Rucksack betätigt er sich seither als Privatinvestor in den verschiedensten Bereichen. So investiert er in Immobilien und Hotelprojekte in der Schweiz sowie in Start-ups in der Schweiz und den USA. Sogar eine Kaviarmanufaktur im Wallis gehört heute zu seinem Portfolio. Er amtiert überdies als Vizepräsident im Stiftungsrat beim World Economic Forum (WEF) und hat am Hauptsitz von Nestlé in Vevey als Chairman Emeritus immer noch ein Büro.



Kaviar statt Kitkat: Peter Brabeck-Letmathe.

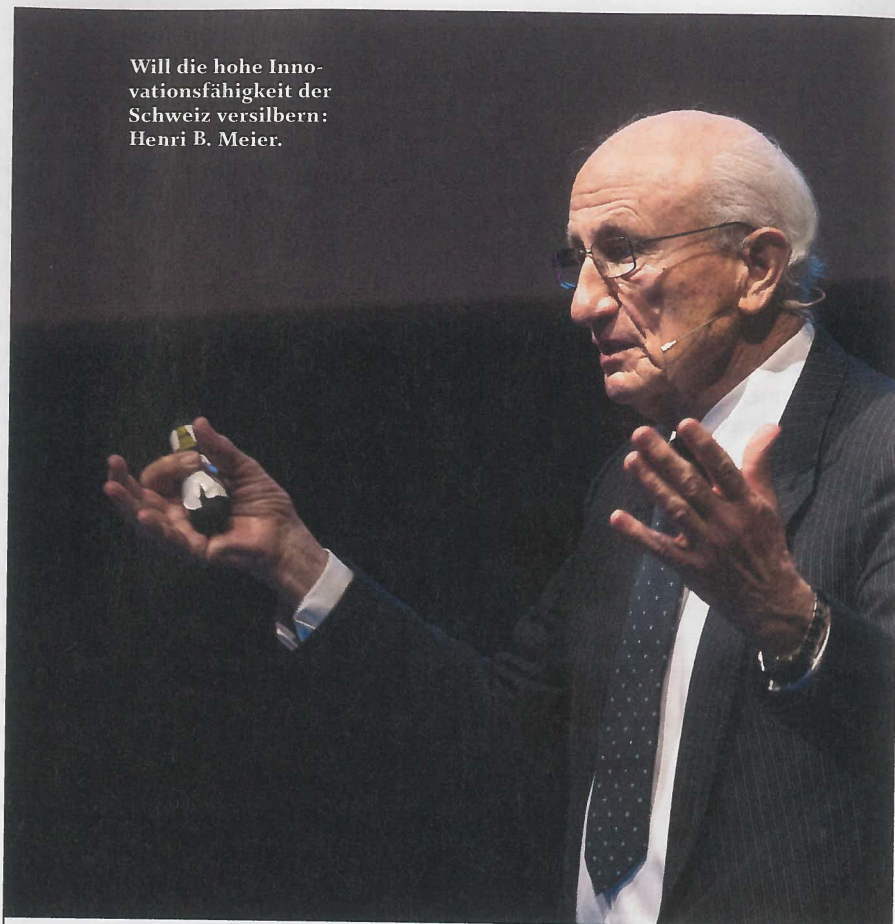
Daniel Vasella

ZG, Beteiligungen, Landwirtschaft

► 350–400 Millionen

Beim Pharmariesen Novartis, den Daniel Vasella (64) als CEO und Präsident über lange Zeit geprägt hat, sind seine letzten Hinterlassenschaften ausgeräumt worden. Mit dem Abgang von CEO Joe Jimenez (58) verabschiedet sich Ende Januar das letzte noch verbliebene Konzernleitungsmitglied aus seiner Ära. Vasella selbst wirkt heute in ganz anderen Gefilden: als Landwirt. Er hat sich eine 6500-Hektaren-Farm mit 3500 Rindern in Uruguay zugelegt. Seine Steakmarken - die Tiere werden von Antibiotika und Hormonen verschont - hat er jüngst eintragen lassen. Auch sonst weilt er oft auf dem amerikanischen Kontinent: Er ist im Verwaltungsrat der US-Konzerne PepsiCo und American Express.

Will die hohe Innovationsfähigkeit der Schweiz versilbern: Henri B. Meier.



Henri B. Meier

ZG, Beteiligungen, Immobilien

► 250–300 Millionen

Henri B. Meier geniesst Legendenstatus. Als Finanzchef bei Hoffmann-La Roche hat er das Geld derart stark vermehrt, dass der Pharmariese als Bank mit angeschlossenem Pillengeschäft bezeichnet wurde. Obwohl schon seit 16 Jahren pensioniert, kann er nicht so richtig loslassen. Meiers Steckenpferd ist der sogenannte «Zukunftsfonds» - ein Dachfonds, der es den Pensionskassen ermöglicht, auf professionelle Weise in Venture Capital und damit direkt in aufstrebende Schweizer Unternehmen zu investieren. Mit Hilfe dieses Fonds soll die Schweiz auch in Zukunft ein wohlhabendes Land bleiben.

Denn als ehemaliger Weltbankdirektor blickt Meier weit nach vorne. In 15 bis 20 Jahren werde die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz ernsthaft bedroht sein, glaubt er. In den zahlreichen Patenten spiegeln sich lediglich die Ausgaben wider. Dem Land gelinge es nicht, die Innovation in Erträge und Arbeitsplätze umzuwandeln. Ein Grund dafür sei der Mangel an Wagniskapital. Vor allem Unternehmen, die sich nach der Start-up-Phase auf Geldsuche befinden, verlassen deshalb oft das Land. Hier versucht der vom 81-Jährigen initiierte Zukunftsfonds einzuspringen.

Gespräche mit der Finma laufen. Sind 500 Millionen Franken investiert, wird der erste Fonds geschlossen und der nächste lanciert. Das Geld für diese Fonds sollen Pensionskassen beisteuern. Theoretisch können diese derzeit 15 Prozent in alternative Anlagen investieren. Da es keine entsprechenden Gefässe gibt, sind die Risiken jedoch hoch. Mit der Stiftung Pro Zukunftsfonds Schweiz versucht Henri B. Meier, die Pensionskassen aus der Reserve zu locken.